

Theresa Sperling

Elektra

Zeitgenössische Bearbeitung

frei nach HUGO VON HOFMANNSTHAL und SOPHOKLES

E 881

Bestimmungen über das Aufführungsrecht

Das Recht zur einmaligen Aufführung dieses Stückes wird durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Bücher erworben. Für jede Wiederholung bzw. weitere

Aufführung des Stückes muss eine vom Verlag festgesetzte Gebühr vor der Aufführung an den Deutschen Theaterverlag, Grabengasse 5, 69469 Weinheim gezahlt werden, der dann die Aufführungsgenehmigung erteilt.

Für jede Aufführung in Räumen mit mehr als 300 Plätzen ist außer dem Kaufpreis für die vorgeschriebenen Rollenbücher eine Tantieme an den Verlag zu entrichten.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen oder Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung, sind vorbehalten. Das Recht zur Aufführung erteilt ausschließlich der Deutsche Theaterverlag, Grabengasse 5, 69469 Weinheim/Bergstraße.

Für die einmalige Aufführung dieses Stückes ist der Kauf von 12 Textbüchern vorgeschrieben. Zusätzliche Textbücher können zum Katalogpreis nachbezogen werden.

Kurzinfo:

Klytämnestra erschlägt gemeinsam mit ihrem Liebhaber Ägisth ihren Ehemann Agamemnon und hält ihre Töchter Elektra (verkörpert durch sechs Spielerinnen) und Chrysothemis wie Gefangene in ihrem Haus. Während Chrysothemis sich möglichst unauffällig verhält, sich mit Hunderten von neuen Puppen bestechen lässt und auf ein normales Leben außerhalb des Elternhauses hofft, wartet Elektra sehnsüchtig auf ihren verschollenen Bruder Orest, um den ermordeten Vater zu rächen. Doch anders als bei Sophokles und Hugo von Hofmannsthal stirbt Orest in diesem Stück tatsächlich im Ausland bei einem Wagenrennen. Chrysothemis verweigert sich daraufhin

Elektras Bitte, ihr beim geplanten Doppelmord zu helfen. Elektra verliert zunehmend ihren Realitätssinn, sie hält Chrysothemis für Orest und steigert sich in wahnsinnige Rachephantasien hinein. Schließlich nutzt sie Ägisths Abwesenheit und zerfleischt ihre gehasste Mutter wie eine ausgehungerte, rachsüchtige Wölfin. Als Chrysothemis ihr rät zu fliehen, hat die gebrochene Elektra bereits erkannt, dass sie sich mit dem Mord ebenso schuldig gemacht hat wie ihre Mutter.

Spieltyp: Drama
Bühnenbild: Einfache Bühne genügt
Spieler: 12w
Spieldauer: Ca. 60 Minuten
Aufführungsrecht: 12 Bücher
Musik: Leicht zu spielende Live-Klavierimprovisation, z.B. zu "Gnossienne" von Eric Satie

Personen

Elektra - die große Schwester (sechs Elektren, gleich gekleidet, der Text kann auch auf nur fünf Elektren verteilt werden)

Klytämnestra - die Mutter

Chrysothemis - die kleine Schwester

Ägisth - Liebhaber der Mutter

Zwei Mägde - im Stück als Personal bezeichnet

Die Weise - Personal

Der Wahnsinn - Frau in Weiß

Bühnenbild

Ca. 90 auf dem Boden verstreute, zum Teil in ihre Einzelteile zerlegte Puppen - sie werden zerstückelt, gebadet, ertränkt, verschenkt, in den Schlaf gewiegt, sortiert und gestapelt. Eine Emaille-Schüssel mit Wasser vorne links am Bühnenrand dient zum Putzen des blutbefleckten Bodens, zum Baden und Ertränken der Puppen, zum zwanghaften Waschen der Hände, zum Waschen und Salben der Leichen.

Vorwort:

Zur Entstehung und zum aktuellen Bezug dieses Stückes: Der "Elektra"-Stoff scheint auf den ersten Blick den eigentlichen Problemen von Jugendlichen fernzuliegen, doch die vorliegende Fassung konzentriert sich auf den extremen Mutter-Tochter-Konflikt und greift damit ein zentrales und tiefsitzendes Thema (nicht nur) junger Spielerinnen auf. Die Mütter unserer Spielerinnen schrieben im Laufe der Proben Liebesbriefe an ihre Kinder, in denen sie versuchten, die Liebe einer Mutter zu ihrem Kind in Worte zu fassen. Mit Hilfe dieser Briefe begriffen die Spielerinnen die ganze Tragweite des Verhältnisses zwischen Elektra und Klytämnestra. Viele konnten anfangs die extremen Gefühle - Trauer, Hass, Wahnsinn und Rachephantasien - von denen dieser Stoff handelt, nur schwer greifen. Selbstverfasste Texte halfen ihnen dabei, sich ihnen anzunähern. Die Darstellung solcher Gefühle ist in Anbetracht der in anderen Ländern herrschenden (Bürger-)Kriege hochaktuell und bot den Spielerinnen Einblick in das Gefühlsleben zutiefst verletzter Menschen. Der Schluss der vorliegenden Fassung vermittelt die Erkenntnis, dass Rachegefühle nachvollziehbar, Rache

selbst jedoch keine Lösung, sondern nur ein Akt des Wahnsinns ist.

Der anfänglich sehr sperrig wirkende (obwohl von mir schon stark gekürzte und modernisierte) Text wurde so lange umformuliert, bis er greif- und spielbar wurde. Die Sprache der daraus resultierenden Fassung ist dennoch rhythmisch und elaboriert. Zwei Mütterbriefe sowie die Hass-Texte der Schülerinnen wurden in diese Fassung integriert.

Zu den Figuren: Die dominante, aber gebrochene Klytämnestra sieht sich sechs unterschiedlichen Elekten gegenüber: der hasserfüllten, der manipulativen, der argumentierenden, der resignierten, der trauernden und der starken Elektra. Die Elekten werden im Laufe des Stücks zu Wölfinnen, die hungern, knurren, lauern, sich anschleichen, kämpfen, als Rudel jagen und am Ende ihre eigene Mutter zerfleischen. Dagegen ist die jüngere Chrysothemis zart, zerbrechlich und hoffnungsvoll. Diese Figuren bieten acht große, äußerst attraktive und auf unterschiedliche Charaktere zugeschnittene Hauptrollen. Die beiden jungen Mägde geben jüngeren Spielerinnen die Möglichkeit, in einer Nebenrolle Teil einer größeren Produktion zu sein. Die warmherzige, gläubige Weise und der (allzeit präsent, aber stille) Wahnsinn sind kleinere Rollen für ältere Spielerinnen.

Besonderheiten des Stücks: "Elektra" kommt formal der realen Unterrichtssituation in DS-Kursen und Theater-AGs auf besondere Weise entgegen. Das Stück eröffnet aber auch interessante Möglichkeiten für professionelle Produktionen.

Es ist mit einer rein weiblichen Spielgruppe umsetzbar. Es verzichtet weitestgehend auf Nebenrollen und zielt auf eine breite Verteilung des Textes auf alle Beteiligten ab. So erhält jede Spielerin einen zu ihrem Wesen und ihren Möglichkeiten passenden Monolog oder einen sehr dominanten Sprechanteil in einem der Dialoge. Es eröffnet die Möglichkeit, einzelne Szenen durch eigene Texte der Spielerinnen zu ersetzen. Die entsprechenden Schreibaufträge mit Beispieltexten sind Teil der vorliegenden Fassung. Das Schreiben eigener Texte ermöglicht der Spielgruppe ein hohes Identifikationspotenzial mit dem Stück.

Es setzt auf ein sparsames, stimmiges Bühnenbild, das Atmosphäre und Emotionen transportiert und immer auch Teil der Handlung ist.

Es enthält Szenen, in denen nicht gesprochen sondern getanzt wird, sowie die entsprechenden choreographischen Inszenierungshilfen, sodass die Spielgruppe immer auch stark körperlich gefordert wird.

Die Spiellänge von 60 Minuten kommt dem jugendlichen Publikum, den zeitlich begrenzten Probenmöglichkeiten und der Teilnahme an Wettbewerben entgegen.

Gedanken der Spielerinnen:

"Am Anfang des Schuljahres sollten wir "Elekten" während einer Probe verschiedene Tiere imitieren und ich glaube, ich habe selten in meinem Leben so seltsame Affen, Katzen, Hühner und Wölfe gehört. Als wir ca. sechs Monate später Elektra in einem Wolfsrudel verkörpern sollten, war es gar keine Option, sich wegen des Knurrens gegenseitig auszulachen, weil wir diese Situation als ganz natürlich und in keinster Weise peinlich empfanden. Das hat mich im

Nachhinein sehr fasziniert, da ich es nie für möglich gehalten hätte, mich so zu wandeln, ohne es eigentlich zu bemerken."

"Ich glaube, dass mich das Stück als Mensch etwas verändert hat, zum Positiven. Ich habe das Gefühl, durch die Rolle der Elektra selbstbewusster und auch selbstständiger geworden zu sein."

"Das Theaterprojekt hat mir, und ich glaube, auch den meisten anderen, sehr viel Selbstbewusstsein gegeben. Am Anfang war mir doch sehr vieles peinlich (...) Als wir zum ersten Mal die "Wolfsszene" gespielt haben, in der die "animalischen" Triebe von Elektra Besitz ergreifen, musste ich lachen, da mir dieses Verhalten total realitätsfern und unmenschlich erschien. Doch dann dachte ich über Elektras Leben nach, wie sie in einer Nacht ihre ganze Kindheit, ihre Eltern, ihre heile Welt verloren hat. Sie ist gefühlstot, empfindet nur noch den Drang zur Rache. (...) Als ich dies verstand, war es für mich plötzlich ganz leicht, mich mit der Rolle zu identifizieren, doch als ich merkte, wie gut mir das gelang, war ich selbst schockiert. Denn zum Schluss fühlte ich den Hass gegen diese gefühlkalte Mutter, die nicht lieben kann. Und somit wünschte ich zum ersten Mal in meinem Leben einer Person den Tod. Dass ich einen solchen Hass auf eine (imaginäre) Person jemals aufbauen könnte, hätte ich ein paar Monate zuvor nie gedacht und somit hat mir die Arbeit an diesem Stück gezeigt, dass man sich selbst nie wirklich kennt."

"In meiner Rolle als Chrysothemis habe ich gelernt, dass man auch in schwierigen Situationen des Lebens ein wenig Hoffnung haben sollte. Chrysothemis' Leben ist ein einziges Nichts. Mich hat einfach beeindruckt, dass sie trotz dieser aussichtslosen Situation immer noch einen kleinen Funken Hoffnung in sich trägt, indem sie in ihre Zukunft blickt und von eigenen Kindern träumt. Ich werde in Zukunft in schwierigen Situationen immer daran denken."

"Richtig toll war es, dass man sich nicht an die Texte halten musste, sondern sie selbst (um)schreiben konnte und dass wir die Choreographien mitentwickelt haben."

"Als Frau Sperling die Mütter unseres Gymnasiums Texte über Mutterliebe schreiben ließ, war ich sehr gerührt von dem Text meiner Mama. So gerührt, dass ich weinen musste. Da habe ich erst gemerkt, wie sehr unsere Mütter uns lieben und wie heftig das Gegenteil in diesem Stück gezeigt wird. Dass sich zwei Menschen so abgrundtief hassen, obwohl sie sich eigentlich lieben sollten, ist wirklich unfassbar."

Prolog

Die Elekten sitzen im Zuschauerraum, springen gleichzeitig auf die Stühle, auf denen sie gerade noch gesessen haben, und sprechen dann nacheinander.

Elektra 1:

Würdest du deine Tochter rächen?

Elektra 2:

Würdest du deine Tochter rächen, die dein Ehemann geopfert hat?

Elektra 3:
Würdest du deinen Vater rächen?

Elektra 4:
Würdest du deinen Vater rächen, den deine Mutter getötet hat?

Elektra 5:
Aber dein Vater hat doch deine Schwester geopfert!

Elektra 6:
Aber dein Vater hat doch die Tochter deiner Mutter geopfert!

Elektra 1:
Würdest du deinen Vater rächen, obwohl er deine Schwester geopfert hat? Würdest du deine Tochter rächen?

(Nun sprechen die Elekten durcheinander, sie gehen nacheinander auf die Bühne und legen sich hinten links in einem Pulk aneinander gekuschelt schlafen. Auf der Bühne vorne rechts beginnen die zwei Mägde in Zeitlupe die Puppenteile auf der Bühne zu sortieren. Chrysothemis sitzt vorne links neben der Schüssel mit einer Puppe)

Elektra 2:
Würdest du deine Schwester rächen?

Elektra 5:
Würdest du deine Schwester rächen?

Elektra 4:
Würdest du deinen Vater rächen?

Elektra 6:
Würdest du deinen Vater rächen?

Elektra 3:
Würdest du deinen Ehemann rächen?

Wahnsinn:
Würdest du ...?

(Sie hält sich den Mund zu, rennt auf die Bühne, hält kurz bei den Elekten inne und geht ab)

1. Szene

Die Weise:
Vor einem Haus, in dem Schreckliches geschehen ist.

Die erste Magd:
Die Nacht ist um. Die Sonne geht auf.

Die zweite Magd:
Mir fehlt noch ein Kopf!

Die erste Magd:
(wirft ihr einen Puppenkopf zu)
Da hast du einen. Gib mir Beine im Tausch.

Die Weise:
Hier. Such dir welche aus. Kein Bein passt zum anderen. Das kleine Monster hat wieder gewütet.

(Die zweite Magd wischt mit einer Stoffpuppe den Boden)

Erste Magd:
Was machst du da?

Zweite Magd:
(schrubbt weiter)
Da ist ein roter Fleck. Der geht einfach nicht weg.

Erste Magd:
Hör auf damit!

Zweite Magd:
Aber der Fleck. Sieh doch, alles ist rot.

Erste Magd:
Hör auf. Der Fleck geht nicht weg.

Zweite Magd:
Wo ist eigentlich Elektra?

Erste Magd:
Zu dieser Stunde heult sie doch um ihren Vater, dass alle Wände schallen.

Zweite Magd:
Habt ihr gesehen, wie sie uns ansieht?

Erste Magd:
Giftig, wie eine Schlange.

Erste Magd:
Sie hält unsere Blicke nicht aus.

Zweite Magd:
Wenn man ihr zu nah kommt, faucht sie wie eine Katze und schreit herum.

Erste Magd:
Sie schlägt und kratzt sogar.

Elektra 1:
(springt plötzlich auf und schreit)
Haut ab! Verkriecht euch!

Erste Magd:
Du hockst den ganzen Tag nur da und scharrst nach einer alten Leiche!

(Elektra 1 geht auf die Magd los. Die Mägde schubsen sie zurück. Elektra 1 wird von den anderen Elekten aufgefangen, die alarmiert aufgestanden sind)

Erste Magd:
Dass ihre Mutter so einen Dämon frei durch Haus und Hof spazieren lässt.

Zweite Magd:
Wär' die mein Kind, würd' ich sie in den Keller sperren.

Die Weise:
(schlägt die zweite Magd auf den Hinterkopf)
Sie sind doch hart genug mit ihr. Sie isst zusammen mit den Hunden aus einem Napf. Und hast du nicht gesehen, wie brutal Ägisth sie schlägt?

Zweite Magd:
Ach, halt den Mund!

Erste Magd:
Niemand hier im Haus hält ihr Geheule aus und ihren Blick. Ich hasse sie.

(Die zweite Magd gibt Chrysothemis ein halbes Brötchen und füttert die Elekten wie Hündinnen. Sie lässt sie "Männchen" machen, tut so, als würde sie das Brötchen gleich werfen, die Elekten reagieren wie ein Rudel Hunde, sie schnappen gierig nach dem Brötchen und stürzen sich am Ende ausgehungert darauf)

Chrysothemis:
(schaut zu, dann zu den Mägden)
Ihr alle seid nicht wert, dieselbe Luft zu atmen wie sie! Warum tut ihr das? Erhängt euch!

Elekten:
(die Mägde im Pulk anschreiend)

Mit Wasser, mit immer frischem Wasser spülen sie das ewige Blut des Mordes von der Diele ab. Wie abgerichtete Hündinnen!

(Die Mägde gehen in ängstlicher Hast ab)

Chrysothemis:

Elektra, lass mich heute nicht allein! Ich habe große Angst.

Elektra:

Ich bin auch allein, Chrysothemis. Wir sind alle allein.

2. Szene

Tanz der Elektren zu einer Klavier-Improvisation auf "Gnossienne" von Eric Satie: Die Elektren laufen in einem gemeinsamen Rythmus nach hinten, "klatschen" die Handflächen der erhobenen Hände an die Wand und drücken ihren Körper an die Wand. Dann lassen sie die Hände langsam an der Wand heruntergleiten, drehen sich nach vorne, laufen zum Bühnenrand, greifen mit der Hand "in" ihren Magen, als würden sie ein großes Stück Fleisch herausreißen, bieten es dem Publikum auf ihrer offenen Handfläche an, drehen sich um und rennen wieder zur Wand, jede Elektra findet ihren eigenen Rhythmus, z.B. Zeitlupe, gehen, rennen, nach dem zweiten Lauf kommen die Elektren nur noch bis zur Bühnenmitte, nach dem dritten Lauf positionieren sich die Elektren nacheinander auf ihren Unterschenkeln sitzend auf der Bühne verteilt)

3. Szene

(Die Elektren sprechen erst nacheinander, dann wiederholen sie das Gebet im Kanon, die einzelnen Sätze überlagern sich dabei)

Elektra 4:

O heiliges Licht

Elektra 3:

und erdumfassende Luft!

Elektra 5:

Wie oft

Elektra 6:

hört ihr mein nächtliches Klagelied!

Elektra 1:

Niemals verstummt meine Totenklage.

Elektra 3:

Wo bist du, Gott? Wo warst du all die Jahre?

Elektra 6:

Komm runter! Hilf mir!

Elektra 5:

Erlöse mich!

Elektra 2:

(springt auf, rennt an den Bühnenrand und schreit über die Wiederholung des Gebets hinweg ins Publikum)

Wie Holzfäller spalteten sie das Haupt meines Vaters mit einem blutigen Beil! Wo bist du, Gott? Bring endlich meinen Bruder zurück! Bring mir Orest! Damit er den Mord an meinem Vater rächen kann!

(Elektra 2 dreht sich um, der Wahnsinn hat sich auf ihren ursprünglichen Platz gestellt, ein Beil in der Hand. Sie sehen sich an. Dann geht der Wahnsinn ab und Elektra setzt sich wieder auf ihren Platz. Alle Elektren: freeze)

Chrysothemis:

(hat gedankenverloren ihre Puppe gestreichelt, nun spricht sie zur Puppe)

Der Vater, der ist tot. Weißt du? Es ist die Stunde, die Stunde, in der sie Agamemnon, unseren geliebten Vater, geschlachtet haben, meine Mutter und ihr Liebhaber Ägisth. Sie schlugen ihn tot mit einem Beil, sein Blut rann über seine Augen. Alles war voll Blut. Dann packten sie ihn an den Schultern und zerrten ihn hinaus, den Kopf voraus, die Beine schleiften hinterher. Seine Augen waren offen und starrten mich an. Elektra hat damals unseren Bruder gerettet, er wohnt weit weg in Sicherheit und kommt nicht heim. Wir sitzen hier und niemand kommt. Kein Bruder, kein Bote von dem Bruder, nicht der Bote von einem Boten, nichts! Da draußen geht die Sonne auf und hier im Dunkeln graben erste Falten sich in mein Gesicht.

Die Weise:

(tritt auf)

Du musst aufhören zu trauern, Elektra.

Elektra 3:

Ich trauere um meinen Vater. Meine Mutter hat meinen Vater getötet. Das vergisst man nicht.

Die Weise:

Du kannst den Vater nicht mehr retten, nicht mit Totenklagen und nicht mit Gebeten! Du richtest dich nur selbst zugrunde!

Elektra 3:

Schande über den, der einen Mord vergisst! Ich werde ewig trauern.

Die Weise:

Du bist nicht allein, Elektra. Auch deine kleine Schwester Chrysothemis lebt und vielleicht sogar dein Bruder Orest!

Elektra 3:

(verbittert)

Ja, Orest. Ich glaube, er hat vergessen, was man uns antat, nichts treibt ihn hierher zurück! Er lässt uns hier einfach allein.

Die Weise:

(nimmt Elektra in den Arm)

Du bist nicht allein.

Elektra 3:

(stößt sie weg)

Du bist nicht meine Mutter. Du bist nur hier, um mich von dieser Schlange fernzuhalten. Sie hat dich doch nur eingestellt, damit SIE sich nicht um uns sorgen muss und uns jeden Tag ein bisschen mehr vergessen kann.

Die Weise:

Du musst zuversichtlich sein, Elektra, und voll Mut! Noch gibt es einen Gott, der alles sieht und allgewaltig herrscht. Nur ER darf zornig sein! Du sollst nicht vergessen, du sollst nur aufhören zu hassen. Siehst du nicht, wie du dich selbst in dein Verderben stürzt? Und deine Schwester? Dein zorngefülltes Herz wird dich zerfressen.

Elektra 3:

Ich weiß. Aber es gibt nichts Gutes mehr in mir außer meiner Trauer, meinem Nichtvergessen und meinem Hass! Mein

Vater liegt in der Erde verscharrt. Ein Nichts. Wenn ich ihn nicht räche, dann stirbt die Scham der Menschheit! Ägisth sitzt auf dem Stuhl meines Vaters, er trägt seine Kleider und betet am selben Ort zu Gott, an dem er ihn erschlug! Er schläft im Bett meines Vaters, eng geschmiegt an meine Mutter - wenn man die noch Mutter nennen kann, die lacht über das, was sie getan hat. Sobald der Tag anbricht, an dem sie unsern Vater hinterhältig ermordet hat, richtet sie ein Fest aus! Und sie erlaubt mir nicht, zu weinen. Sie nennt mich Scheusal! Wünscht mir den Tod! Nur wenn jemand sagt, dass Orest zurückkehren wird, dann wird sie still. Dann bekommt sie Angst. Zu Recht. Denn er wird kommen.

Die Weise:

Bist du dir sicher, dass er kommt?

Elektra 3:

Er kommt! Wäre ich nicht sicher, wäre ich schon längst tot.

(Die Weise geht ab)

4. Szene

Chrysothemis:

(zu Elektra 3)

Kannst du meiner Puppe ein Lied singen?

Elektra 3:

Warum?

Chrysothemis:

Sie möchte schlafen.

Elektra 3:

Nein.

(Sie setzt sich wieder auf ihren ursprünglichen Platz)

(Chrysothemis singt ihrer Puppe ein Gute-Nacht-Lied und ertränkt sie in der Waschschüssel, die neben ihr steht. Dann steht sie auf und tippt Elektra 4 auf die Schulter)

Chrysothemis:

Elektra!

Elektra 4:

(fährt zusammen, dreht den Kopf weg, die anderen fünf Elektren führen diese Kopfbewegung synchron mit ihr aus, dann verächtlich)

Ach du!

Chrysothemis:

Bin ich dir so verhasst?

Elektra 4:

Was willst du?

Chrysothemis:

Mit dir reden.

(Sie nimmt ihren Mut zusammen)

Elektra, sie haben etwas Fürchterliches mit dir vor.

Elektra 4:

(lacht, die anderen lachen gleichzeitig mit ihr)

Chrysothemis:

Sie tun's, ich weiß es, ich hab's gehört.

(Elektra schweigt)

Chrysothemis:

Sie werden dich von hier wegbringen, Elektra! An einen Ort, wo dir die Sonne nie mehr strahlen soll und du in einer finsternen Kammer, weit weg von hier, dein Klagelied singen wirst, ohne dass dich auch nur eine Menschenseele hört.

Elektra 4:

Wo hast du das gehört?

Chrysothemis:

An der Tür.

Elektra 4:

(flüstert, dicht an Chrysothemis' Gesicht)

Mach keine Türen auf in diesem Haus! Nur Röcheln von Erwürgten, nichts andres gibt's in diesen Mauern!

Chrysothemis:

Hör auf! Ich habe solche Angst, mir ist die Kehle wie zugeschnürt, ich kann nicht einmal weinen, wie Stein ist alles in mir!

Elektra 4:

(springt auf)

Wann wollen sie mich holen?

Chrysothemis:

Schon morgen! Sobald Ägisth zurückgekehrt ist!

Elektra 4:

Warum? Wo ist Ägisth?

Chrysothemis:

Ich weiß es nicht. Er ist verreist! Für einen Tag!

Elektra 4:

Gut! Ohne diese Memme lebt sich's besser!

Chrysothemis:

Das ist nicht wahr. Die Mutter ist so unruhig ohne ihn. Sie windet sich durch's Haus wie eine kranke Schlange.

Elektra 4:

Schon gut!

(Sie streichelt ihrer kleinen Schwester beruhigend über den Kopf)

Er soll nur wiederkommen, dann werden wir ja sehen!

Chrysothemis:

Bist du noch bei Verstand?

Elektra 4:

Ich will nur weg hier! Weg von dir! Weg von diesem Leben.

Chrysothemis:

Bedeutet dir das Leben nichts?

Elektra 4:

(verbittert)

Ja, herrlich ist das Leben!

Chrysothemis:

Wir hätten es ein wenig besser, wenn du dich ihnen beugen würdest!

Elektra 4:

Wirf du dich doch vor ihnen in den Dreck! Ich räche unseren Vater!

Chrysothemis:

Unser Vater vergibt dir bestimmt, wenn du es nicht tust! Da bin ich mir sicher.

Elektra 4:

So spricht die Feigheit selbst!

Chrysothemis:

Ich will hier raus! Ich will nicht jeden Tag und jede Nacht bis an den Tod hier bleiben! Bevor ich sterbe, will ich leben! Ich will mal Kinder haben, bevor ich alt und schrumpelig bin. Dann drück' ich sie ans Herz und wieg' sie in den Schlaf.

Die Elektren:

(wütend)

Lächerlich!

Chrysothemis:

Ich hasse unsere Mutter so wie du, aber es ist besser, es ihr nicht zu zeigen. Wenn wir frei sein wollen, müssen wir ihr gehorchen.

Elektra 4:

Ekelhaft bist du. Du vergisst deinen Vater und verbündest dich mit seiner Mörderin. Du sagst, dass du sie hasst, aber wenn ich Rache schwöre, stehst du mir nicht bei und hältst mich ab! Warum sollte ich aufhören zu klagen?! - Ich lebe übel, aber ich kränke sie und verschaff' dem toten Vater Ehre! Du aber lässt dich mit Gaben beglücken. Mit all den Puppen hier bestechen. So ein "Glück" begehrt' ich nicht, denn du verrätst den toten Vater!

Chrysothemis:

(flieht panisch zu ihrer Wasserschüssel und kauert sich daneben)

Geh fort, verkriech dich! Dass die Mutter dich nicht sieht. Stell dich ihr heute nicht in den Weg. Sie schickt Tod aus jedem Blick. Sie hat geträumt. Ich hab's gehört. Man flüstert ihren Traum durch's ganze Haus.

Elektra 4:

(neuer Hoffnung)

Sie hatte einen Traum? Das ist ein Zeichen! Dieser Gott, an den ich schon so lange nicht mehr glaube, ist gekommen, um uns zu helfen!

Chrysothemis:

(ungläubig)

Das wäre schön!

Elektra 4:

Wen hat sie in ihrem Traum gesehen?!

Chrysothemis:

Sie sagen, dass sie von Orest geträumt hat, dass sie geschrien hat im Schlaf, wie einer schreit, den man erwürgt.

(Der sich wiederholende Anfang von "Gnossienne 3" kündigt die Ankunft der Mutter an und simuliert ihre Schritte)

Sie kommen schon! Elektra, wenn sie Angst hat, ist sie am schrecklichsten, geh ihr nur heute, nur dieses eine Mal aus ihrem Weg!

Die Elektren:

(ins Publikum lächelnd)

Ich habe eine Lust, mit meiner Mutter zu reden, wie noch nie!

(Die Elektren stellen sich kampfbereit auf die rechte Seite der Bühne)

(Klavier-Improvisation auf "Gnossienne 3" von Eric Satie setzt voll ein. Klytämnestra betritt von hinten links die Bühne mit den beiden Mägden, sie trägt Mantel, einen feinen Schal, hochhackige Schuhe und Sonnenbrille, geht zu Chrysothemis)

Klytämnestra:

(fürsorglich)

Was ist denn mit deiner Puppe passiert? Hast du sie wieder auseinandergenommen?

Chrysothemis:

Nein, diese hier ist ertrunken.

Klytämnestra:

(aufgesetztes Mitleid)

Ooooh! Hier hast du eine neue.

(Sie schnippt und lässt eine der Mägde eine neue Puppe bringen. Chrysothemis nimmt sie und dreht sich von ihrer Mutter weg. Klytämnestra wendet sich den Elektren zu. Diese beginnen zu knurren wie Wölfinnen. Sie bersten los, halten sich jedoch gegenseitig zurück)

Klytämnestra:

Sieh dich nur an! Und sowas lass' ich frei in meinem Haus herumlaufen! Wenn sie mich mit ihren Blicken töten könnten! Oh Gott, womit habe ich so ein Kind verdient?

Elektra 5:

Dein Gott, der wird dir nicht mehr helfen.

Klytämnestra:

(zu ihren Mägden, die sich wie Schlangen um sie herumwinden und an ihr hängen)

Habt ihr gehört? Habt ihr verstanden, was sie da sagt?

Magd 1:

Hör nicht auf sie. Sie ist von Grund auf böse.

Magd 2:

Man weiß nie, was sie im Schilde führt.

Elektra 5:

(näht sich langsam Klytämnestra)

Du bist nicht mehr du selbst. Dieses Gewürm hängt Tag und Nacht an dir. Was sie dir zuflüstern, macht dich krank.

Klytämnestra:

(wird hellhörig)

Krank? Geht! Lasst mich alleine mit ihr reden. Sie ist heute nicht so widerlich wie sonst. Sie spricht wie ein Arzt.

Magd 1:

Ihr könnt ihr nicht vertrauen! Sie ist die Falschheit in Person.

Klytämnestra:

(auffahrend)

Schweigt! Wenn sie mit mir reden will, was mich zu hören freut, so will ich hören, was sie zu sagen hat. Lasst mich allein mit ihr.

(Die Mägde huschen von der Bühne, Klytämnestra zieht ihren Schal aus und lässt ihn achtlos fallen. Elektra 6 huscht zum Schal, wickelt sich ein und legt sich in Embryostellung nieder)

Klytämnestra:

Ich habe Angst, Elektra. Hör mich an. Denn vor dem Personal kann ich nicht sprechen. Sie sind voll Missgunst und verbreiten Gerüchte in der ganzen Stadt! Diese Nacht erschien mir ein Gesicht!

5. Szene